

Andrea B. Braidt

Andrea B. Braidt

Artistic Research Studies. Plädoyer für eine Disziplin

1. Eine internationale Erfolgsgeschichte

ie Praxis künstlerischer Forschung (Artistic Research) existiert expressis verbis seit mehreren Jahrzehnten, wobei die genaue Datierung der Entstehung dieses Bereichs künstlerischen Ausdrucks je nach disziplinärer Verortung, geographischer Situierung und terminologischer Schärfe differenziert werden muss. Im Allgemeinen kann jedoch davon gesprochen werden, dass die Transformation der Künste mit den Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts auf der einen, und die nach der Barbarei des Nationalsozialismus einsetzende (Selbst)-Dekonstruktion der Wissenschaften als objektive Wissensproduktion andererseits für die Verabschiedung einer absoluten Trennschärfe zwischen Wissenschaft/ Forschung und Kunst/künstlerischer Praxis verantwortlich sind¹ – und somit als Konsequenz Praktiken künstlerischer Forschung entstehen konnten. Insbesondere künstlerische Formen konzeptueller Kunst in Musik und bildender Kunst bzw. Formen des "postdramatischen Theaters"2 in darstellender Kunst sowie experimenteller Film, zeitgenössischer Tanz (im Gefolge der "flämischen Welle"), postmoderne Architektur und Design bildeten die Ausgangspunkte für die Entwicklung künstlerischer Forschung wie sie heute, am Ende der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts, an europäischen, US-amerikanischen, australischen und zunehmend auch asiatischen (dort insbes. chinesischen) sowie afrikanischen (dort insbes. äthiopischen und südafrikanischen) Kunsthochschulen Eingang findet. Künstlerische Forschung als der expliziten Wissensproduktion verpflichteten künstlerischen Praxis bekommt

mehr und mehr Bedeutung für den so genannten "Third Cycle", also die Phase des Doktoratsstudiums an Kunstuniversitäten, eine Entwicklung die Gegenstand zahlreicher Publikationen, EU-Projekte sowie Policy Papers ist.³ Vermehrt führen Staaten Förderprogramme ein, welche die Unterstützung von Projekten künstlerischer Forschung zum Ziel haben - hier konnte Österreich 2008 eine Vorreiterrolle spielen mit der Einführung des "Programms zur Entwicklung und Erschließung der Künste PEEK" innerhalb des Programmportfolios der nationalen Grundlagenforschungs-Förderagentur FWF. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wurden Fachgesellschaften für die Künstlerische Forschung begründet (SAR Society for Artistic Research, 2010 in Bern gegründet; ELIA Working Group Artistic Research, 2014 in Amsterdam gegründet; EPARM European Platform for Artistic Research in Musik, 2011 in Brüssel gegründet; Gesellschaft für künstlerische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland GKFD, 2018 in Berlin gegründet) sowie Institute, die sich der künstlerischen Forschung widmen (IKF Institut für Künstlerische Forschung der Filmuniversität Potsdam, 2008 gegründet; International Centre for Knowledge in the Arts an der Royal Danish Art Academy). In ganz Europa wächst die Zahl der dem Bereich gewidmeten Professuren stetig. Neben den Aktivitäten an Universitäten und innerhalb von Organisationen gewinnt künstlerische Forschung für Kunstschaffende in der Projektarbeit immer mehr Bedeutung. So wurden beispielsweise in Österreich seit Einführung des PEEK-Programms an die hundert mehrjährige Artistic-Research-Forschungsprojekte finanziert und umgesetzt; bei einer Bewilligungsquote von ca. 10% ist davon auszugehen, dass an die 1.000 Projektkonzepte in den vergangenen 12 Jahren verschriftlicht und eingereicht wurden und somit eine erhebliche Größe kritischer Masse an Forschungsvorhaben allein in Österreich entstanden ist. Internationale Kunstgroßausstellungen wie die Biennale d'Arte die Venezia, die Documenta in Kassel oder die Manifesta stellen immer mehr Projekte künstlerischer Forschung aus (die Venedig Biennale widmet der künstlerischen Forschung gar einen eigenen Pavillon)4, weltweit inkludieren Musik- und Tanzfestivals sowie Filmfestivals und Theaterereignisse der künstlerischen Forschung eigene Programmschienen sowie Workshopreihen u.s.w.

Doch während sich die Praxis künstlerischer Forschung mehr und mehr ausdifferenziert, an Beispielen gewinnt und immer mehr Publikations- und Dokumentationskanäle bekommt (etwa das peer-reviewed *Journal of Artistic Research JAR*), hat sich bis heute noch keine systematische Praxis begründet, welche die wissenschaftliche Beobachtung künstlerischer Forschung fokussiert. Zwar schließen Kunsthistoriker_innen und Kunsttheoretiker_innen die künstlerische Forschung in ihre Überlegungen ein, doch geschieht dies oft unter dem Vorzeichen der Analyse der künstlerischen Praxen vor dem jeweiligen disziplinären Hintergrund der Kunstproduktion (also der bildenden Kunst, der Musik usw.), nicht aber vor der Gesamtbetrachtung des Feldes der künstlerischen Forschung. Es fehlt also bis dato der Gründungsgedanke für eine wissenschaftliche Disziplin, die die systematische historische Nachzeichnung der Entwicklung künstlerischer Forschung in ihren jeweiligen Kunstsparten, die theoretische und terminologische Fassung künstlerisch-forschender Praxis, die wis-

senschafts- bzw. kunst- und kulturpolitische Dimension sowie die institutionellen Kontexte künstlerischer Forschung in den Blickpunkt stellt. Diesen Gründungsgedanken möchte ich auf den folgenden Seiten ausführen, nachdem ich in einer einleitenden Sektion beispielhaft darlege, was (m)ein Verständnis künstlerischer Forschung beinhaltet.

2. Ein transdisziplinäres Verständnis von künstlerischer Forschung

Künstlerische Forschung verfolgt die Bearbeitung von expliziten Forschungsfragen mit künstlerischen Mitteln. Ein Vorhaben der künstlerischen Forschung verpflichtet sich einer spezifizierten Methodik, welche den Rückgriff auf Techniken künstlerischer (und wissenschaftlicher) Praxis bedingt. Die Methodik muss innerhalb des Vorhabens expliziert werden, eine Explikation, welche die Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses und somit auch des Forschungsergebnisses gewährleistet. Künstlerische Forschung ist als Grundlagenforschung zu verstehen, sie widmet sich den "Großen Fragen" (Grand Challenges) unserer Zeit, und zwar in der Regel in einem transdizsiplinären Verständnis. Transdisziplinarität wird hier mit Jürgen Mittelstraß als sehr bestimmte Form der Kooperation verstanden:

Während wissenschaftliche Zusammenarbeit allgemein die Bereitschaft zur Kooperation in der Wissenschaft und Interdisziplinarität in der Regel in diesem Sinne eine konkrete Zusammenarbeit auf Zeit bedeutet, ist mit *Transdisziplinarität* gemeint, dass Kooperation zu einer andauernden, die fachlichen und disziplinären Orientierungen selbst verändernden wissenschaftssystematischen Ordnung führt. Dabei stellt sich Transdisziplinarität zum einen als eine Forschungs- und Arbeitsform der Wissenschaft dar, wo es darum geht, außerwissenschaftliche Probleme, z.B. die schon genannten Umwelt-, Energie- und Gesundheitsprobleme, zu lösen. Zum anderen ist Transdisziplinarität auch ein innerwissenschaftliches, die Ordnung des wissenschaftlichen Wissens und der wissenschaftlichen Forschung selbst betreffendes Prinzip. In beiden Fällen ist Transdisziplinarität ein *Forschungs- und Wissenschaftsprinzip*, das dort wirksam wird, wo eine allein fachliche oder disziplinäre Definition von Problemlagen und Problemlösungen nicht möglich ist bzw. über derartige Definitionen hinausgeführt wird.⁵

Der Wissenschaftshistoriker Mittelstraß führt hier aus, dass mit der Transdisziplinarität Langlebigkeit, eine andauernde Kooperation gemeint ist. Dies unterscheide Trans- von Interund Multidisziplinarität und auch anderer Formen akademischer Zusammenarbeit. Wissen würde, so Mittelstraß, in einem transdisziplinären Setting sowohl innerhalb als auch außerhalb der Disziplin zusammengeführt werden, und darin läge die Stärke transdisziplinärer Forschung.

Für die künstlerische Forschung ist Transdisziplinarität wesentliche Arbeitsform, denn die behandelten Fragestellungen kommen in der Regel aus Feldern außerhalb der Kunst oder der Wissenschaft. Und wenn sie aus der Kunst selbst kommen, beschäftigen sie sich mit den

epistemologischen Anordnungen künstlerischer Produktion selbst. Als Beispiel soll hier *COUNTERPARTS* dienen, ein mehrjähriges Projekt künstlerischer Forschung von Anna Artaker und Meike Schmidt-Gleim:

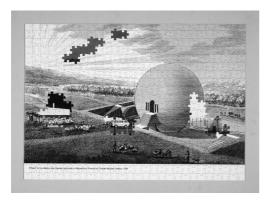
The series COUNTERPARTS consists of pairs of images that show visual correspondences that on a second glance are also correspondences with regard to content. Each image is presented as a 560-piece puzzle. Between corresponding images puzzles pieces are exchanged. This way the perfection of the images is disturbed but on the other hand they get linked to each other. Thereby an aspect of each image that is not immediately obvious otherwise is highlighted. 6

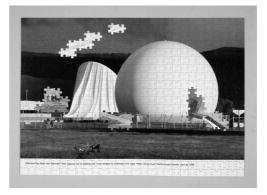
COUNTERPARTS, so die Künstlerin Anna Artaker in einem E-Mail an die Autorin,

nimmt Walter Benjamins mimetisches Denken als Arbeitsprinzip: es bringt Bilder menschen-gemachter Konstruktionen zusammen, die ähnliche Formen haben, aber durch ihre unterschiedlichen Verbindungen zu historischen Epochen oder Kontexten voneinander getrennt sind. Indem wir die Bilder direkt miteinander verschränken, machen wir Benjamins philosophisches Konzept auf einer sinnlichen, und das ist eine visuelle, Ebene produktiv. In diesem Sinne ist COUNTERPARTS wohl ein perfektes Beispiel künstlerischer Forschung: als eine Methode um neue Aspekte sichtbar zu machen und neue Einsichten über jene Konstruktionen zu gewinnen, die wir als künstlerische wahrnehmen, und zwar in dem wir eine präzise Auswahl von Bildern heranziehen und eine präzise Form der Montage – der Austausch von Puzzleteilchen – das dem provisorischen Charakter von Benjamins Schreiben gerecht wird und es in Kunst verwandelt.⁷

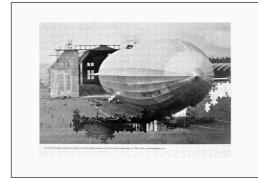
Artistic Research nimmt seinen Anfang in der künstlerischen Praxis des Konzeptualismus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, mit Rückgriffen auf die Avantgarden der Jahrhundertwende (zum 20. Jahrhundert). In der bildenden Kunst führte also eine Leitlinie von Marcel Duchamp über Lawrence Weiner, Ed Ruscha, Sol LeWitt hin zu Mary Kelly und Adrian Piper, Martha Rosler und Andrea Fraser. Kunst als Warenobjekt erfährt eine profunde Kritik in der künstlerischen Perspektive dieser Künstler_innen, der künstlerische Ausdruck materialisiert sich insbesondere in der Konzeption und Beschreibung eines Prozesses oder der Gestaltung einer Idee. Diese Fokussierung auf den Prozess wie Kunst Erkenntnis und kritisches Wissen über ästhetische, soziale, politische und natürlich institutionelle Bedingungen und Konditionierungen ermöglicht und herstellt, lässt den Begriff des "Forschens durch Kunst" entstehen – und wachsen. Künstlerische Praktiken mit ihrer unerreichten Fähigkeit zur Kondensierung und Komprimierung komplexer Zusammenhänge wurden nach und nach zu Werkzeugen systematischer Erforschung außerdisziplinärer Fragestellungen sowie zu Methoden von Wissensgenerierung. Der Bruch mit einer künstlerischen Praxis, die zu allererst und ausschließlich ästhetischer und selbstreferenzieller (also inner-disziplinärer) Ausdrucksgestaltung dient, war eingeleitet.

In ihrem Grundlagentext zur Methodik künstlerischer Forschung zitieren Anette Baldauf und Ana Hoffner Mary Kellys *Post Partum Document* (1973-79) als frühes und paradigmati-





Kugelarchitektur: links: Entwurf für das Haus des Gärtners in Maupertuis / Frankreich von Claude-Nicolas Ledoux, 1784; rechts: Waihopai Spionagestation bei Blenheim / Neuseeland mit von Demonstranten zerstörter Satellitenkuppel. Foto: Derek Flynn / Marlborough Express, 30.4.2008





Zeppelin/Submarine: links: LZ-127 Graf Zeppelin verlässt für den Jungfernflug am 18.9.1928 den Hangar in Friedrichshafen/Deutschland. Foto: onlyhdwallpapers.com. rechts: Das atomgetriebene U-Boot *USS Greene-ville* im Trockendock der Pearl Harbor Schiffswerft, Pearl Harbor, Hawaii/USA. Foto: DoD-Foto, commons. wikimedia.org, 21.2.2001

sches Beispiel künstlerischer Forschung avant-la-lettre. Es soll auch zur Klärung des oben beschriebenen Bruches dienen.

Mary Kelly ergründet – und beforscht – die Beziehung zwischen Mutter und Kind, indem sie Objekte als Signifikanten dieser Beziehung zeigt (inszeniert), also verschmutzte Windeln, Kinderkleidung usw.). Sie ästhetisiert diese Objekte in einem Ausstellungsdisplay und macht sie dadurch betrachtbar in ihrer systematischen Verbindung zwischen zwei Menschen am Beginn ihrer Beziehung. Die institutionellen Bedingungen der Galerie sowie der Wahrnehmungsmodus werden bei Kelly zu Instrumenten der Forschungsanordnung.

Was in der [...] Installation seriell hergestellt wird, ist kein technisches, durch wissenschaftliche Untersuchung erprobtes und öffentlich vorgeführtes Produkt, sondern vielmehr die Produktion eines Verhältnisses zwischen Subjekt und Objekt, welches den Herstellungsprozess als solchen befragt. [...] Indem Kelly das "Kind" auf buchstäbliche Art und Weise zum Objekt der wissenschaftlichen Untersuchung macht, entblößt sie Reproduktionsarbeit als Teil der gesamtgesellschaftlichen Produktion und legt zugleich die Verwertungslogik der vordergründig vernunftorientierten und erkenntnisgeleiteten Forschung offen, indem sie diese in einen unmittelbaren Bezug zu Subjektivierungsprozessen und gesellschaftlichen Ein- und Ausschlüssen stellt.⁸

Projekte wie jenes von Mary Kelly beschleunigten die Entwicklung von künstlerischer Forschung als Vorhaben, die explizite Anschlussstellen zur methodischen Vorgangsweise wissenschaftlicher Disziplinen eröffnete: beginnend mit der Formulierung einer Forschungsfrage, die im State-of-the-Arts des jeweiligen Feldes situiert wird, wählt die Künstler_in eine Methode, präsentiert nach Erforschung und Experiment Zwischenresultate und Resultat in der jeweiligen Peer-Community des professionellen Feldes usw. Doch Baldauf und Hoffner gehen weiter und behaupten, dass künstlerische Forschung auch ein Einsatz gegen die "Normalisierungstendenzen" traditioneller Wissenschaftsdisziplinen darstelle:

Kunst-basierte Forschungen, verstanden als Praxis der kritischen Analyse und Performativität, kratzen am modernen Wissenschaftsverständnis und ihren Meistererzählungen. Ihr Verheißen ist das einer Verstörung: Kritische künstlerische Forschungen wollen Löcher in die Matrix des Verstehens reißen, irritierende Verbindungen herstellen, konventionelle Nahtstellen trennen. Als Teil einer kritischen Epistemologie versprechen sie, Wissen gegen den Strich zu lesen und parasitär für eigene Zwecke einzusetzen. Sie wollen Wissen auf latente Ordnungssysteme abklopfen, die Dichotomie von Denken und Tun sprengen oder auch das Wissen mit Begehren konfrontieren.

Baldauf und Hoffner sehen in der künstlerischen Forschung nicht nur epistemologisches Potenzial, sie behaupten für die künstlerische Forschung eine "kritische Epistemologie", welche Einsätze im Feld der Macht der Wissenschaften begeht. Auch Giaco Schiesser beschreibt eine essentielle Eigenschaft der Epistemologie künstlerischer Forschung, wenn er Bachelard und Rheinberger zusammenliest:

It has become very obvious that artistic research is a singular explorative research, a discovery of and dealing with "gaps", the "precarious", the "unstable", or the "inadequate" etc., in each single case, instead of building hypotheses that are made verified/falsified (like in the sciences) or theses that have to be argued and made plausible (like in the humanities). And that this singular explorations are based on what […] I would call "intuition" perceived as "condensed experienceness" (Verdichtete Erfahrenheit). 10

M.E. besticht diese Definition insbesondere durch ihre implizite Inklusivität. Die singulären Erforschungen, die auf "verdichteter Erfahrenheit" basieren, könnten auch als künstlerische Kompetenz benannt werden, die von und durch die jeweilige disziplinäre künstlerische Praxis geformt ist. In meinem o.g. Bespiel, Anna Artakers COUNTERPARTS, wäre das die visuelle Kompetenz der bildenden Künstlerin, die im Stande ist, den visuellen Zustand der Welt in einer spezifisch verdichteten Art und Weise zu erfahren. In ihrem Projekt unternimmt die Künstlerin eine singuläre Erforschung, indem sie strukturelle visuelle Verwandtschaften konstruiert, mittels der Technik der photographischen Montage als Forschungsmethode. Anna Artakers und Meike Schmidt-Gleims Forschung ist also transdisziplinär, insofern sie Walter Benjamins Konzept des mimetischen Denkens als Auslöser für ihren künstlerischen Prozess benutzt. Das Projekt ist auch, und hier würde ich gegen Schiesser argumentieren, argumentativ, denn sie entwickeln die Idee, dass alles miteinander verbunden ist, alle menschliche und natürliche Aktivität irgendwie einander ähnelt.

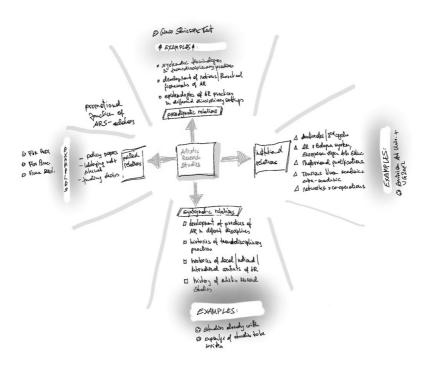
3. Artistic Research Studies: What's that?!

Über künstlerische Forschung in einem wissenschaftlichen Zusammenhang nachdenken, heißt, so meine ich, Artistic Research Studies zu betreiben. Dieser Begriff steckt ein Feld ab, auf dem nicht Artistic Research, sondern wissenschaftliche Forschung betrieben wird, eine Forschung, die die Prozesse künstlerischer Forschung analysiert, die Ergebnisse künstlerischer Forschung historisch einordnet, länderübergreifend vergleicht, spartenübergreifend bewertet. Diese wissenschaftliche Unternehmung nimmt als Ausgangspunkt unterschiedliche Disziplinen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, insbesondere aber: Kunstgeschichte, Kunsttheorie, Film- und Medienwissenschaft und -theorie, Theaterwissenschaft, Archtitekturtheorie und Designforschung, um nur einige Möglichkeiten aufzuzählen. Aus den diversen disziplinären Kontexten wird das Analysevermögen für die Ausdrücke künstlerischer Forschung übernommen sowie eine profunde Kenntnis der historischen Entwicklungen der jeweiligen Kunstsparten, in denen sich die jeweils vorliegende künstlerische Forschung einreiht. Zentral für das Betreiben von Artistic Research Studies scheint mir jedoch die Kenntnis der epistemologischen Diskurse um die künstlerische Forschung zu sein und die Formulierung des Forschungsziels, den jeweiligen epistemischen Gehalt der Projekte künstlerischer Forschung zu diskutieren.

Ein erster Schritt für die systematische Errichtung des disziplinären Feldes der Artistic Research Studies müsste in Richtung Einsortierung bestehender theoretischer und analytischer

Texte über Artistic Research getan werden. Im deutsch- und englischsprachigen Bereich alleine wäre diese Recherche ein mittlerweile enorm großes Vorhaben, da in den letzten 20, 30 Jahren in hoher Frequenz Monographien, Herausgaben, Artikel und Zeitschriften-Sondernummern erschienen sind. Schwerpunktmäßig hohen Anteil an diesem Publikationsaufkommen haben die Society for Artistic Research (Journal of Artistic Research) samt Umfeld, niederländische AR-Knotenpunkte um Henk Borgdorff (Leiden) sowie Henk Slager (Utrecht), die Zürcher Hochschule für Kunst um Giaco Schiesser, Florian Dombois und Dieter Mersch sowie Anton Rey, im Vereinigten Königreich Publikationen rund um die Kunsthochschule Central St. Martin's, in der Bundesrepublik rund um den Standort des Institut für künstlerische Forschung (Julian Klein) und Elke Bippus u.a.m., und in Österreich der Fokus Akademie der bildenden Künste Wien mit dem durch Anette Baldauf und Renate Lorenz geleiteten PhDin-Practice Programms (inhaltlicher Schwerpunkt Queer und Postcolonial Studies) sowie der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Hinzu kommen der publikationsstarke skandinavische Raum (etwa das recht neu gegründete Centre for Knowledges in the Arts an der Royal Academy of the Arts Copenhagen), sowie zentraleuropäische Kontexte (um die Kunstakademie Prag und Bratislava).

Die hier abgedruckte Grafik soll erste Dimensionen des Feldes der Artistic Research Studies veranschaulichen:



Dimensions of Artistic Research Studies © Grafik: Andrea B. Braidt, 2021

Die Dimension der syntagmatischen Relationen künstlerischer Forschung fasst die historischen Entwicklungen künstlerischer Forschung innerhalb der Kunstsparten und Kunstfelder. In diese Dimension fallen somit Historiographien künstlerischer Forschung, die einerseits gegenwärtige Praxis in einer Entwicklungslinie verstehbar machen, und die andererseits eine Vergleichbarkeit von historischen Entwicklungen zwischen künstlerischen Disziplinen gewährleisten können. So kann etwa die Wissensproduktion in den bildenden Künsten gut in die Konzeptkunst der 1960er Jahre verfolgt werden, wo wiederum Anschluss-Stellen zur Konzeptmusik (Minimal Music) gefunden werden können. Während die Gegenwart in bildender Kunst und Musik im Bereich der künstlerischen Forschung aufgrund der hohen Ausdifferenziertheit, Professionalisierung und Unterschiedlichkeit der Fächerkulturen nahezu unverbunden erscheint, kann mit einer historischen Betrachtung der Entwicklungsund insbesondere der Bruchlinien Erkenntnis darüber gewonnen werden, wo historische Brennpunkte entstanden und wo Entwicklungen auseinandergedriftet sind. Was damit zu gewinnen wäre, ist eine Verdeutlichung und Ent-Generalisierung des Diskurses über künstlerische Forschung, wie er nur allzu oft gepflegt wird. Auch kann damit die Unterschiedlichkeit epistemologischer Wertschöpfung künstlerischer Forschung in den Kunstfeldern erklärt werden.

Paradigmatische Relationen zielen auf die systematische Erfassung der Wissenskategorien künstlerischer Forschung über disziplinäre Grenzen hinweg. Wie stellt sich die Epistemologie künstlerischer Forschung in ihrer Gesamtheit dar? Welche Kategorien des Wissens können wir in den Praxen künstlerischer Forschung der bildenden Kunst, Musik, des Designs, Theaters, Tanzes, Films usw. gewinnen?

Institutionelle Relationen betrachten die Rahmenbedingungen, unter denen künstlerische Praxis entstehen kann und entsteht, sowie die akademischen Entwicklungen von Studienprogrammen, PhD Programmen, Forschungsclustern u.ä.m. In dieser Betrachtung und Analyse wird klar, wie Differenzen künstlerischer Forschung auch aufgrund von unterschiedlichen Bedingungen entstehen und wie diese auf dieser Analyse fußend unterschiedlich betrachtet werden müssen.

Politische Relationen schließlich meint das weite Feld der Wissenschaftspolitik, aber auch das Feld der Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte. Denn schließlich ist die Gründung von Disziplinen und die Formung von disziplinären Feldern immer auch eine politische, im weiteren und im engeren Sinn des Wortes.

Die Einführung des Begriffes der Artistic Research Studies vereint die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Artisic Research/künstlerischer Forschung unter einem Umbrella term. Der Zeitpunkt dafür scheint gekommen, denn die Bestrebungen der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Artistic Research werden oft in ein zu großes Nahever-

hältnis mit der künstlerischen Produktion von AR gebracht – was die Rezeption von Texten der Artistic Research Studies aus wissenschaftlicher Perspektive erschwert. Wenn Artistic Research Studies jedoch vielmehr z.B. im Zusammenhang mit Theorieproduktion in der Musikwissenschaft, in der Film- und Medienwissenschaft oder in der kulturwissenschaftlichen Gender- und Queer Theory entsteht und rezipiert wird, so kann eine Vereindeutigung des Forschungsziels erfolgen. Artistic Research wird dann zum Gegenstand einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung, wie der Hollywoodfilm oder die Tanzchoreografie oder die Komposition zeitgenössischer Musik auch. Künstlerische Forschung verliert dadurch ihren Status als Ausnahmeerscheinung und gewinnt einen unbestrittenen Platz im Reigen der Künste. Mein Vorschlag wäre, diese Gewinn-Verlust-Rechnung als win-win-Situation zu begreifen.

Anmerkungen

- 1 Vgl.: Badura, Jens / Dubach, Selma / Haarmann, Anke: Vorweg: Warum ein Handbuch zur künstlerischen Forschung?. In: Badura, Jens u.a. (Hg.): Künstlerische Forschung. Ein Handbuch. Zürich: Diaphanes 2015. S. 9-16, S. 9-10.
- 2 Vgl.: Lehmann, Hans-Thies: Postdramatisches Theater. Frankfurt am Main: Verlag der Autoren 2008.
- 3 Siehe dazu: Wilson, Mick / Ruiten, Schelte van (Hg.): SHARE. Handbook for Artistic Research Education. Amsterdam: ELIA Publishing 2013; ELIA (Hg.): The Florence Principles on Doctorates in the Arts. Amsterdam ELIA Publishing 2016.
- 4 Vgl.: Research Pavilion, Uniarts Helsinki. https://www.uniarts.fi/en/projects/ research-pavilion/ (15.2.2021).
- Mittelstraß, Jürgen: Methodische Transdisziplinarität – Mit der Anmerkung eines Naturwissenschaftlers. In: Technologiefolgenabschätzung – Theorie und Praxis 2/2005, S. 18-23, S. 21.

- 6 Artaker, Anna: Anna Artaker. Works 2003-2014. http://anna-artaker.net/pdf/Artaker_en_2003_14.pdf (17.2.2021), datiert mit 2014.
- 7 Anna Artaker in einer E-Mail an Andrea Braidt am 15.1.2016.
- 8 Baldauf, Anette / Hoffner, Ana: Kunst-basierte Forschung und methodischer Störsinn. In: Gaugele, Elke / Kastner, Jens (Hg.): Critical Studies. Kultur- und Sozialtheorie im Kunstfeld. Wiesbaden: Springer 2016, S. 325-338, S. 330.
- 9 Ebd., S. 327.
- Schiesser, Giaco: What is at stake? Qu'est-ce que l'enjeu? Pradoxes, Problematics, Perspectives in Artistic Research Today. In: Bast, Gerald / Carayannis, Elias G. / Campbell, David F. J (Hg.): Arts, Research, Innovation and Society. Cham: Springer International Publishing 2014, S. 197-209, S. 202.